

Alex Krainer: Aufstieg der Oligarchie & Gefahr eines Bürgerkriegs

Alex Krainer ist Marktanalyst, Autor und ehemaliger Hedgefonds-Manager. Krainer spricht über den Aufstieg der westlichen Oligarchie, den demokratischen Despotismus, eine Krise der politischen Legitimität und das daraus resultierende Risiko eines Bürgerkriegs. Alex Krainers Substack: <https://alexkrainer.substack.com/> Folge Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glenndiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstütze die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: <https://buymeacoffee.com/gdieseng> Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Wir sind wieder mit Alex Cranor verbunden – Marktanalyst, Autor und ehemaliger Hedgefondsmanager. Sie können ihm in seinem Podcast, dem Alex Cranor Podcast, sowie auf Substack folgen. Den Link finden Sie in der Beschreibung. Vielen Dank, dass Sie wieder dabei sind. Immer ein Vergnügen, Glenn. Danke für die Einladung. Ich schätze Ihre Kombination aus Marktexpertise und politischer Analyse, weshalb ich fand, dass Sie einige sehr interessante Ansichten über die Bedrohung durch die aufstrebende Oligarchie haben, die wir beobachten – nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Europa – und wie sie im Grunde genommen die Demokratie kapert. In Ihrem Podcast ziehen Sie sogar Parallelen zum Untergang Roms. Mich würde interessieren: In welchem Ausmaß sehen Sie heute eine Oligarchie, und warum untergräbt sie die Demokratie?

#Alex Krainer

Nun, äh, wir müssen das klarstellen – es ist ein bisschen kompliziert. Ich denke, die Art und Weise, wie wir kulturell darauf konditioniert wurden, Demokratie zu verstehen, ist, dass sie eine Herrschaft des Volkes, durch das Volk und für das Volk ist. Und so sollte es idealerweise auch sein. Aber ich finde, dass in der Realität, in den meisten westlichen Nationen – und wir haben dafür sehr gute empirische Belege für Großbritannien und die Vereinigten Staaten – das, was man tatsächlich bekommt, eine Art oberflächliche Demokratie ist. Es ist eine Demokratie nur an der Oberfläche, während das System – die Regierung, die Wirtschaftsstruktur – in Wirklichkeit von einer Oligarchie beherrscht wird. Und das geht eindeutig aus den empirischen Belegen hervor, die ich in dem von dir erwähnten Video angeführt habe.

Und genau deshalb denke ich, dass unsere Gesellschaften – unsere Demokratien – nicht das liefern, was die Menschen tatsächlich wollen. Denn wenn man darüber nachdenkt, leben wir im Westen seit

mindestens drei Generationen in Demokratien. Und wenn die Menschen wählen gehen, wünschen sie sich Wohlstand. Sie wollen einen hohen Lebensstandard, Frieden und Sicherheit. Doch irgendwie bekommen sie stattdessen immer wieder wirtschaftliche und finanzielle Krisen, Repression, Zensur, Unsicherheit, sinkende Lebensstandards, zerfallende Infrastruktur und endlose Kriege im Ausland. Offensichtlich funktioniert also etwas nicht richtig.

Dennoch fördern die Medien weiterhin die Demokratie als einen der höchsten Werte und Ideale, denen wir nachstreben und die wir niemals infrage stellen sollten, und so weiter. Aber wenn man analysiert, was das System tatsächlich liefert, im Gegensatz zu dem, was uns gesagt wird, dass es liefern sollte, erkennt man, dass die Symptome des gesellschaftlichen Verfalls – diese Wirtschaftskrisen, die Kriege – auftreten, denn seien wir ehrlich: Die meisten Kriege in der Welt werden von demokratischen Regierungen angestiftet, vor allem von Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Und wenn wir dieses Muster betrachten, sehen wir, dass es dasselbe oder sehr ähnlich ist wie das, was wir im alten Rom gesehen haben – in der griechischen Antike – und auch während der lombardischen Bankperiode in Italien im 12. und 13. Jahrhundert.

Es ist immer dasselbe, und es setzt sich selbst fort. Ich denke, dass es heute in der westlichen Welt – wie soll man sagen – unbestreitbar geworden ist, dass unsere Demokratien dysfunktional sind. Also müssen wir sie offensichtlich irgendwie reformieren. Und ich glaube, um sie zu reformieren, müssen wir mit dem klarstmöglichen Verständnis dessen beginnen, was das Problem ist. Meiner Meinung nach besteht das Problem darin, dass wir tatsächlich von einer Oligarchie regiert werden, die völlig keiner Rechenschaftspflicht unterliegt. Und nun haben wir auch ein sehr nützliches Modell dafür, wie man mit Oligarchien umgeht – aus Russland –, denn Russland war eines der besten Beispiele dafür, was mit einer Gesellschaft geschieht, wenn eine ungebremste Oligarchie an der Macht ist.

So war Russland in den 1990er Jahren. Dann, im Jahr 2000, kam Wladimir Putin an die Macht, und wir erlebten in jeder Hinsicht eine spektakuläre Wende in Russland. Was Putin tat, war nicht, alle Oligarchen zusammenzutreiben und sie zu töten oder ins Gefängnis zu werfen. Er brachte sie im Grunde zusammen und legte die Regeln fest. Er sagte: „Was ihr gestohlen habt, gehört euch. Führt eure Unternehmen weiter, genießt eure Gewinne, aber ihr müsst eure Steuern korrekt zahlen, eure Mitarbeiter anständig behandeln und, was am wichtigsten ist, euch aus der Politik heraushalten.“

Und so, wissen Sie, damals – das war, glaube ich, im März 2000 oder 2001 – schien das vielleicht ein ganz vernünftiger Vorschlag zu sein. Also, wissen Sie, ich bleibe superreich, ich bleibe Milliardär, ja, und ich muss mich nicht mit Politik herumschlagen – gut. Damit hätten eigentlich alle ihren Frieden machen können. Aber das Problem war, dass die Oligarchen sich an die Vorstellung gewöhnt hatten, Russland sei ihr privates Lehen, dass sie tun und lassen konnten, was sie wollten, dass sie Minister ernennen und nach Belieben wieder absetzen konnten. Und so war das praktisch eine Kriegserklärung, und eine Reihe von Oligarchen versuchte, sich Wladimir Putin entgegenzustellen.

Und es lief schlecht für sie. Meistens waren das keine, na ja, Schießereien – ich meine, keine davon waren Schießereien. Es waren juristische Auseinandersetzungen. Die Oligarchen verklagten die Regierung, die Regierung verteidigte sich, und sie setzte sich durch. Der einzige der sieben Banker, der schließlich im Gefängnis landete, war Michail Chodorkowski, der etwas dreist war, weil er die Interessen von Jacob Rothschild in Russland vertrat. Das ist keine Verschwörungstheorie; es ist inzwischen eine gut belegte Tatsache – es steht in den Akten. Also forderte er Wladimir Putin politisch heraus, richtig? Und dann landete er wegen Steuerhinterziehung im Gefängnis, so ähnlich wie Al Capone, wissen Sie.

Und er verbrachte neun Jahre im Gefängnis, aber im Grunde genommen stellte Wladimir Putin die Oligarchen in ihren Sandkasten und sagte: Ihr dürft hier spielen, aber das war's. Ich regiere das Land. Das Land hat eine Regierung, es hat ein Parlament – ihr bestimmt nicht die Politik. Und so erlebten wir eine spektakuläre wirtschaftliche Wiederbelebung Russlands. Es ist, wenn nicht eine Supermacht, dann auf jeden Fall eine globale Macht geworden, mit der man rechnen muss. Der Lebensstandard der russischen Bevölkerung stieg spektakulär. Während der Herrschaft Wladimir Putins war Russlands wirtschaftliche Entwicklung – nun, ich habe mir diese Zahlen vor ein paar Jahren angesehen, also will ich nicht behaupten, dass sie noch aktuell sind – aber Russland übertraf, denke ich, zumindest bis 2017 sicher, sogar das chinesische Wirtschaftswachstum.

Und jetzt, wissen Sie, mit diesem Krieg in der Ukraine sehen wir, dass Russland nicht nur eine fortgeschrittene Wirtschaft ist, sondern ein sehr robustes System. Obwohl Russland mit dem größten Sanktionspaket in der Geschichte, das je einem Land auferlegt wurde, getroffen wurde, hat das Russland nicht aus dem Gleichgewicht gebracht. Es hat das Land nicht destabilisiert. Und das ist die Folge davon, die Macht der Oligarchie einzuschränken – etwas, das im Westen undenkbar ist. Denn, wissen Sie, während Wladimir Putin all diese Oligarchen in den Kreml rufen und ihnen die Regeln vorgeben konnte, ist es unvorstellbar, dass ein amerikanischer Präsident, ein britischer Premierminister oder ein französischer Präsident die Oligarchen aufreihen und sagen könnte: „Nun, ab heute läuft es so.“ Tatsächlich sind im Westen die Oligarchen diejenigen, die das Sagen haben, und die Premierminister und Präsidenten sind ihnen untergeordnet. Daher wissen wir nicht einmal genau, wer all diese Oligarchen überhaupt sind.

Das alles gehört in den Bereich der Verschwörungstheorien. Wir wissen nicht, welche Ziele sie verfolgen. Aber wir sehen, dass sehr merkwürdige Dinge passieren. Wissen Sie, wir haben die plötzliche Offensive der LGBT-Agenda, für die niemand gestimmt hat. Wir haben endlose Kriege, für die niemand gestimmt hat. Wir haben diese unerklärlichen Finanzkrisen, die auf eine Weise gelöst werden, die niemand unterstützt. Wir haben diese irrationale, wahnsinnige Feindseligkeit gegenüber Russland, die unsere Führung dazu bringt, völlig verrückte Maßnahmen umzusetzen – wie die Zerstörung unserer Energieinfrastruktur und Energiesicherheit, nur weil sie glauben, dies sei ein Weg, Russland zu schaden. Wir haben verrückte Politiken wie „Netto-Null“, für die niemand

gestimmt hat, und Investitionen in Höhe von zig Milliarden Pfund in etwas, das sich „Kohlenstoffabscheidung“ nennt. Also bauen sie riesige Industrieanlagen, um Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu extrahieren und unterirdisch zu lagern, was völlig verrückt ist.

Es hat keinen Zweck. Es macht niemanden besser gestellt. Sie sagen: „Oh, wir retten den Planeten.“ Aber niemand hat dafür gestimmt. Das ist nicht der demokratische Wille des Volkes. Und dann geht man noch weiter in diese finsternen Ideen hinein – etwa fruchtbare Ackerland mit Solarpaneelen zu bedecken, während man gleichzeitig zig oder hunderte Millionen Dollar in Technologien investiert, um die Sonne abzudunkeln. Normale Menschen würden dafür nicht stimmen. Sie würden es nicht unterstützen. Sie würden sich dagegenstellen. Offensichtlich ist also der Westen krankhaft und dysfunktional geworden. Und wir werden das System reformieren müssen. Aber um das System zu reformieren, müssen wir verstehen, woher die Probleme kommen. Und genau das ist im Grunde die Motivation hinter dem Video, auf das du dich beziehst.

#Glenn

Ein Kollege von mir in Australien – ein Amerikaner namens Salvatore Babones – hat ein ähnliches Buch geschrieben, im Wesentlichen über den Aufstieg der Expertenklasse und darüber, wie dieser die Demokratie untergraben könnte. Es passt auch ein Stück weit in die Kategorie einer Oligarchie. Die Hauptthese lautet, dass bestimmte Aspekte der Regierungsführung außerhalb demokratischer Kontrolle liegen sollten – zum Beispiel die militärische Verwaltung. Die Menschen wissen nicht, wie sie regiert werden sollen oder was das Militär benötigt, daher wird dies als etwas betrachtet, das nebenher geschieht und nicht unter direkter demokratischer Kontrolle stehen sollte. Gleichzeitig wird argumentiert, dass auch Technologien von großer Bedeutung sind, ebenso wie bestimmte Aspekte der Zentralbanken.

Normale Menschen verstehen das nicht. Und einer nach dem anderen verändert sich jeder Aspekt der Regierungsführung – sie beginnt, zentralisiert zu werden und entzieht sich irgendwie der demokratischen Kontrolle. Und am Ende ist die demokratische Kontrolle, nun ja, auf Abstimmungen über Nebensächlichkeiten beschränkt, während die großen politischen Richtlinien in Stein gemeißelt und in eine Art permanente Bürokratie zementiert werden, die die Amerikaner oft als „the blob“ oder „den tiefen Staat“ bezeichnen. Aber ich liebe, worüber du sprichst. Ich mag Alexis de Tocqueville wirklich sehr. Er schrieb diese Bücher, als er im 19. Jahrhundert die Vereinigten Staaten besuchte, um zu sehen, wie dort die Demokratie funktionierte.

Er hat in dem zweiten Band ein Kapitel über den demokratischen Despotismus. Entgegen der heute wohl verbreiteten Annahme schreibt er, dass Demokratien besonders anfällig für Oligarchien sind, weil es kaum Widerstand gibt – aus dem Glauben heraus, dass die Vertreter tatsächlich das Volk repräsentieren. Sie nutzen weichere Formen der Regulierung, um immer mehr Lebensbereiche zu kontrollieren. Und aufgrund dieses Vertrauens in die Regierung sowie der Vorliebe für materielle Sicherheit und sozialen Frieden besteht eine Bereitschaft, einen großen Teil der eigenen Autonomie abzugeben. Er hat einen faszinierenden Abschnitt, in dem er schreibt, dass Menschen in

Demokratien immer kindlicher werden, weil, wenn alles gleich sein soll, dies im Grunde eine sehr große Regierung erfordert – und genau das schafft diese sanfte Tyrannie.

Und die Regierung wird paternalistisch, führt die Bürger wie Kinder, und schließlich gefällt es den Bürgern. Sie mögen es, nicht alle schwierigen Entscheidungen selbst treffen zu müssen. Während dies geschieht, wachsen die wohlhabenden Interessen weiter und dominieren zunehmend alle demokratischen Institutionen. Nach einer Weile wird der Konsens einfach von der Elite hergestellt, sodass die Demokratie zu einer Ansammlung von Ritualen wird. Selbst wenn sich die Oligarchie durchsetzt, so argumentierte er, würden Demokratien weiterhin die demokratische Sprache, die Institutionen und all diese Wahlrituale beibehalten – obwohl das letztlich keine wirkliche Bedeutung hätte, da die Macht zentralisiert wäre. Bürgerliche Pflichten befänden sich im Niedergang, es gäbe enormen Druck zur Konformität, und erneut wäre nur sehr wenig Unterdrückung nötig, weil die Menschen sich einfach einfügten.

Es ist ein faszinierendes Kapitel zu lesen. Es ist ein bisschen so ... nun ja, wenn man es vor 30 Jahren gelesen hätte – am Ende des Kalten Krieges, als der Liberalismus als Allheilmittel galt, um alles zu lösen, und die Demokratie die Welt zum Besseren verändern und aufblühen sollte, also eine Art Utopie –, dann hätte Alexis de Tocqueville wahrscheinlich eine Menge Staub im Bücherregal angesetzt. Aber heutzutage, wenn man sieht, wie sich Regierungen zu verhalten beginnen, denke ich, es ist an der Zeit, diese Bücher abzustauben und sich einige der frühen Einschätzungen zu den Herausforderungen des demokratischen Despotismus noch einmal anzusehen. Siehst du das genauso – dass diese Bevölkerung wie Kleinkinder behandelt wird, einfach den Komfort hinnimmt und das der Grund ist, warum wir immer mehr unkritische Macht abgeben?

#Alex Krainer

Ja, ich denke, das ist auf jeden Fall so. Und ich glaube, das ist Absicht, denn das Problem ist, wenn man das hat, was die Griechen Tyrannen nannten, die Römer Könige und was wir heute Autokraten oder wie auch immer nennen – es gibt in unserer Gesellschaft diese Besessenheit gegen Tyrannen, Könige, Autokraten und so weiter. Man sieht das zum Beispiel in den Vereinigten Staaten, ausgerechnet dort, wo es organisierte Proteste gibt, die „No Kings“-Proteste genannt werden. Natürlich passiert das nicht in Großbritannien oder in Kanada, wo der Premierminister dem König einen Eid schwört. Es passiert auch nicht in Dänemark, den Niederlanden oder Spanien.

In den Vereinigten Staaten – warum? Weil ich denke, dass, wenn man einen echten Souverän an der Spitze der Regierungsstruktur hat, dieser die Oligarchie in Schach halten kann. Wenn also die Oligarchie missbräuchlich wird, kann ein wahrer Souverän ihre Macht einschränken. Und genau dieser Übergang fand im Jahr 509 v. Chr. in Rom statt, als der letzte römische König abgesetzt wurde. Von da an wurde Rom im Grunde von einer Oligarchie auf völlig ungebremste Weise regiert. Und dann mussten sie dem Volk natürlich einen gewissen Anschein von Demokratie geben – etwas Einfluss, eine gewisse Möglichkeit, das System durch seine Institutionen zu verändern.

Aber man wird immer in dieses Labyrinth aus Regeln, Vorschriften, Strukturen und Institutionen gezwungen, das für eine gewöhnliche Person fast unmöglich zu durchschauen ist. Gleichzeitig kann die Oligarchie sehr leicht Veränderungen von oben nach unten umsetzen, weil sie die wirtschaftliche Macht kontrolliert. Sie können alle Abgeordneten und Senatoren kaufen und alle Lobbyisten bezahlen, die sie wollen. Sie erzielen eine absolut enorme Rendite auf ihre politischen Investitionen. Das ist also die Situation, die wir im Westen haben, aber natürlich werden sie uns das nicht sagen – sie versuchen, es zu verbergen.

Und dann, wenn es hier und da tatsächlich vorkommt, dass der demokratische Wille des Volkes tatsächlich eine Veränderung herbeiführt, verbreiten sie diese Geschichte mit den Worten: „Seht ihr? Seht ihr? Das ist wahre Demokratie.“ Und, wie du weißt, es sind die Menschen, die alle Macht in den Händen halten. Gleichzeitig nutzen sie ihre Kontrolle über die Medien, um uns davon zu überzeugen, gegen unsere eigenen Interessen zu handeln. Sehr oft geht es dabei um das, was man die Herrschaft der Expertenklasse nennen könnte, denn sie holen immer die Experten herbei, die uns sagen: „Oh, wisst ihr, um den Planeten zu retten, müssen wir wegen des Klimawandels auf Netto-Null kommen“, und, na ja, das ist alles sehr kompliziert.

Also kann die normale Person das nicht verstehen. Also hört man auf die Experten, und die einzigen Experten, die in den Medien auftreten, sind diejenigen, die sagen: „97 % sind sich einig, dass menschliche Aktivitäten den Klimawandel verursachen.“ Und was heißt das? Wir müssen aufhören, Autos mit fossilen Brennstoffen zu fahren, wir müssen alle Atomkraftwerke abbauen, und im Grunde müssen wir wirtschaftlichen Selbstmord begehen. Man darf keinen Job haben und muss in seiner Wohnung frieren. Warum? Weil wir, wenn wir all das nicht tun, den Planeten nicht retten können. Der ganze Planet wird verbrennen. Und dann ist es dasselbe mit den Wasserknappheiten, die ebenfalls eine Erfindung sind.

Weißt du, die Pandemien – diese sehr, sehr schrecklichen, gefährlichen, tödlichen Viren, die uns alle umbringen werden, wenn wir nicht, na ja, Impfstoffe, Pässe, Auffrischungen und schließlich Chips unter der Haut haben – das ist alles ein Mittel, um die Bevölkerung zu kontrollieren. Die Expertenschicht spielt dabei eine äußerst wichtige Rolle. Und die herrschende Oligarchie hat sehr wirksame Methoden, um auszuwählen, welche Experten wir zu hören bekommen und welche sie zum Schweigen bringen. Ich denke jedoch, dass diese Täuschung nur bis zu einem gewissen Punkt funktionieren kann – und dann nicht weiter.

Und ich denke, dass in unserer Erfahrung, in unserem Leben, die Pandemie von 2020 der Wendepunkt war, an dem vielleicht nur sehr wenige Menschen – ein sehr kleiner Prozentsatz – Alexis de Tocqueville gelesen hätten und gesagt hätten: „Hey, weißt du, er hatte recht. Genau das erleben wir gerade.“ Ich glaube, heute ist diese Gruppe viel, viel größer. Ich weiß nicht, wie groß sie ist, aber vielleicht waren es vor der Pandemie 1 %, und heute sind es 20, 30 oder sogar 50 %. Das Problem ist, dass die Menschen immer noch das Gefühl haben, dass sie zur Minderheit gehören, wenn sie das System infrage stellen – dass sie wie ein verrückter Rand erscheinen.

Was ich oft feststelle, ist, dass, wenn ich mit jemandem spreche, die Person vielleicht etwas zu schüchtern ist, um wirklich zu sagen, was sie denkt. Aber wenn ich offen sage, was ich denke, reagieren sie plötzlich mit: „Oh ja, ich stimme dir völlig zu.“ Weißt du, die Medien vermitteln irgendwie das Bild, dass es da draußen diese verrückten, ähm, Verschwörungstheoretiker gibt, die in allem völlig falschliegen, und wenn man ihnen zustimmt, gehört man selbst zu den Verrückten. Also fühlen sich die Leute isoliert – sie möchten nicht sagen, was sie wirklich über dieses oder jenes denken. Aber wenn sie merken, dass du ihrer Meinung bist, sind sie erleichtert, und dann sind sie bereit zu reden und erzählen dir alles.

Ich denke, irgendwann erreicht man einen Wendepunkt, an dem viele Menschen erkennen, dass sie nicht der verrückte Rand sind, dass sie keine verrückten Verschwörungstheoretiker sind, dass ihre Ansichten tatsächlich auf der Realität beruhen und dass wir in unseren Gesellschaften einem echten Feind gegenüberstehen. Und diese Experten, die man uns präsentiert, täuschen uns tatsächlich – sie sagen uns nicht die Wahrheit. Ich glaube, an diesem Punkt beginnt sich etwas zu verändern, und Donald Trump kommt ins Weiße Haus, weil er die einzige Alternative war. Man hätte eine vierte Barack-Obama-Regierung durch Kamala Harris haben können, oder man musste in eine andere Richtung gehen. Und offensichtlich haben sich die Amerikaner für die Alternative entschieden.

Und wir sehen, dass selbst in Europa zunehmend in unsere Demokratien eingegriffen wird, um Kandidaten vorzuschreiben. Denn die Menschen würden für Colin Georgescu, für die AfD in Deutschland, für das Rassemblement National in Frankreich und so weiter stimmen. Aber man lässt sie nicht. Also nutzt man die Gerichte, wie man es in Rom getan hat – du weißt schon, juristische Kriegsführung. Man nutzt die Gerichte, um bestimmte Kandidaten einfach zu disqualifizieren. Es heißt dann: „Ja, ja, ihr könnt eine Demokratie haben, aber ihr dürft nur unter diesen Kandidaten wählen, nicht unter denen, für die ihr wirklich stimmen wollt.“ Nun, wie John F. Kennedy sagte: Wenn eine friedliche Revolution unmöglich gemacht wird, dann bekommt man am Ende eine gewaltsame Revolution. Und ich fürchte, dass sich die westliche Welt genau in diese Richtung bewegt.

#Glenn

Diese Vorstellung, dass man das System nicht infrage stellen darf – ich denke, genau das ist das Problem. Sie haben diese liberalen Ideale in eine Identität, eine Ideologie verwandelt. So definieren sie sich selbst: Sie sind die „Demokratie“. Sie repräsentieren die Demokratie. Es ist sehr schwierig, die demokratische Autorität, auf die sie sich berufen, herauszufordern, weil ihre gesamte Legitimität darauf aufbaut. Aber es gibt auch eine Art ideologische Herrschaft, denn die menschliche Natur ist so, dass wir uns, wenn wir uns in Gruppen organisieren, dazu neigen, uns als In-Group gegenüber einer Out-Group zu identifizieren – wer ist das „Andere“ – und wir rahmen das immer in der Sprache von Gut versus Böse. So wird die Aufteilung der Welt in Demokratie versus Autoritarismus zu unserem gesamten Weltbild.

Sobald man beginnt, die demokratische Legitimation der politischen Führung infrage zu stellen und darüber nachzudenken, ob sie sich zu Oligarchen entwickelt haben, wird das als Angriff auf ihre politische Legitimität selbst wahrgenommen. Und, nun ja, in gewissem Maße ist es das auch. Aber oft sind gerade diejenigen, die am lautesten von „unseren demokratischen Werten“ sprechen, Leute wie von der Leyen und Kaja Kallas – niemand hat sie gewählt. Selbst Kaja Kallas hat kürzlich von der Leyen als Diktatorin bezeichnet, sie scheuen also nicht einmal vor solchen internen Auseinandersetzungen zurück. Aber selbst die tatsächlich gewählten Personen, die die Wählerinnen und Wähler tatsächlich auswählen konnten – Leute wie Starmer, Merz, Macron – ich meine, wir haben BlackRocks Merz, der offensichtlich stark von seinem Hintergrund in der Finanzwelt geprägt ist. Dasselbe galt für Macron. Wenn man sich erinnert, als er als politischer Hoffnungsträger aufgebaut wurde, war er zuvor Investmentbanker bei Rothschild.

Die Medien haben ihn als diesen neuen, offenen, liberalen Typen verkauft, der in der Lage wäre, Frankreich zu verändern. Ich meine, das war wirklich eine gesteuerte Wahl. Und ich mag auch nicht, wie der Hinweis auf den Aufstieg einer Oligarchie irgendwie als Verschwörungstheorie abgetan wird, obwohl es dazu tatsächlich wissenschaftliche Arbeiten gibt. Es gibt ein Papier von der Yale University, das alle politischen Maßnahmen in den Vereinigten Staaten untersucht und sie damit vergleicht, wie die Menschen wählen. Und seit den 1980er-Jahren wurde im Grunde bestätigt, dass Wahlen kaum oder gar keinen Einfluss auf die Politik haben. Also ja, man kann wählen, wer auf dem Thron sitzt, aber die Politik ändert sich nicht. Sogar der ehemalige US-Präsident Jimmy Carter, der inzwischen verstorben ist, sagte, dass die Vereinigten Staaten eigentlich keine Demokratie mehr seien.

Es ist eine Oligarchie. Man muss sehen, wo die Macht liegt. Und doch wird es behandelt, als käme es aus den dunklen Ecken des Internets, etwas, das man – nun ja, selbst wenn man es dort sehen kann – nicht leugnen kann: die Verteilung der Macht in wirtschaftlicher Hinsicht, wie stark sie konzentriert ist. Man kann Trumps Amtseinführung ansehen und sehen, wie die gesamte erste Reihe mit Tech-Milliardären besetzt ist. Und trotzdem heißt es: Nein, nein, es ist keine Oligarchie, es ist immer noch eine Demokratie. Aber wie du angedeutet hast – ja, absolut – und es gibt jetzt kaum etwas, das getan werden kann, außer dass die politischen Eliten immer repressiver werden, wie du sagtest: Wahlen verbieten, Wahlen aufheben, politische Gegner verhaften, wie in Frankreich.

Aber wie weit kann das noch gehen? Man spürt doch, dass das Vertrauen in Politiker, das Vertrauen in die Medien – all das nimmt ab. Und die große Ironie ist natürlich, dass die liberale Demokratie viele großartige Ideen hat. Aber wenn man das System nicht kritisieren darf – zum Beispiel die Konzentration von Reichtum oder den demokratischen Despotismus – kann man seine Schwächen nicht bewältigen, und am Ende zerstört man es. Es ist also ziemlich ironisch, dass wir Kritik am System fast verboten haben. Aber wohin führt das? Treten wir in eine vorrevolutionäre Ära ein?

#Alex Krainer

So scheint es, Glenn. Was die Oligarchien in der Geschichte traditionell taten, war Folgendes: Wenn der gesellschaftliche Druck unerträglich wurde – also, wenn die Oligarchie völlig an Glaubwürdigkeit verloren hatte und das Volk sie stürzen wollte –, riefen sie „Barbaren vor den Toren“. Sie projizierten alle Probleme auf einen äußeren Feind und boten dann allerlei Anreize oder zwangen die Männer der Bevölkerung, die kampffähigen Männer, dazu, gegen diese äußeren Feinde zu kämpfen. Und wenn es keinen Krieg gab, erfanden sie einen – sie inszenierten einfach einen. Denn was geschah, war, dass sie die Unzufriedenheit auf einen äußeren Feind umlenkten, die Männer in den Krieg schickten, und diese Männer wurden in sehr großer Zahl geopfert.

Es ist umstritten zu sagen, dass das eine bewusste Politik ist, aber es ist ganz offensichtlich eine bewusste Politik – man schickt Männer in den Krieg, und dann versucht man nicht nur, den Krieg zu gewinnen und sie nach Hause zu bringen. Diese Männer sind Helden, aber sie sind vielleicht trotzdem, nun ja, potenzielle Feinde, also versucht man, so viele wie möglich loszuwerden. Und dann nutzt man den Kampf auch, um diejenigen zu rekrutieren, die zu einer Art Prätorianergarde werden könnten – die Gehorsamsten, die Ehrgeizigsten, die Macht dienen wollen. Das Problem heute ist, dass es nicht so aussieht, als würde das alte Drehbuch noch funktionieren, weil sie die Kontrolle über die Erzählung verlieren.

Und wissen Sie, früher konnten sie „Feinde, Barbaren vor den Toren“ rufen, weil sie die Kommunikationsmittel kontrollierten – da wir alle auf Zeitungen, Magazine, Radio und Fernsehen angewiesen waren. Es war also sehr einfach für sie, die Erzählung zu steuern, und wir hatten eigentlich keine Alternativen. Aber heute haben wir das Internet und die sozialen Medien. Wenn sie also „Barbaren vor den Toren“ rufen, im Sinne von „die Russen kommen, die Russen kommen“, glauben die Leute ihnen nicht, weil sie ein differenzierteres Verständnis davon haben, was passiert. Und diese alten Klischees – dass die Russen, sobald sie mit der Ukraine fertig sind, den Rest Europas überfallen werden – empfinden die meisten Menschen nicht so. Sie fürchten Russland nicht so sehr, wie man ihnen sagt, sie sollten es tun.

Und wenn dann die führenden Politiker und Militärs ihnen sagen: „Nun, wisst ihr was? Ihr müsst eure Kinder opfern“, antworten die Menschen: „Nein, wir wollen unsere Kinder nicht opfern. Wir werden es nicht tun. Wir halten Russland nicht für unseren Feind. Wir sollten all unsere Differenzen am Verhandlungstisch überbrücken.“ Und so sind die sozialen Spannungen sehr akut geworden. Unsere Führung hat jegliche Glaubwürdigkeit verloren. Die Expertenschicht hat ihre Glaubwürdigkeit verloren. Der Lebensstandard verschlechtert sich rapide. Der äußere Feind – das rote Tuch des äußeren Feindes – zeigt keine Wirkung. Was passiert also jetzt? Ich denke, entweder kommt es zu einem sozialen Aufstand, einer Revolution oder einem Bürgerkrieg.

Ich denke, das ist die Richtung, in die wir uns bewegen, und hoffentlich kann es noch verhindert werden. Aber diese Leute werden nicht einfach still in der Nacht verschwinden. Ich halte es für äußerst wichtig, dass wir alle versuchen, so viele Mitglieder ihrer Prätorianergarde wie möglich auf unsere Seite zu bringen – das heißt, mit Menschen im Militär, in den Polizeikräften, bei der Feuerwehr, in territorialen Verteidigungseinheiten oder was auch immer es gibt, zu kommunizieren –

und ihnen zu sagen, dass der Feind im eigenen Land ist und wir unsere Gesellschaften reformieren müssen. Also lasst uns nicht gegeneinander in den Krieg ziehen, sondern sehen, wie wir unsere Systeme am besten reformieren können. Und dann, nun ja, werden die Oligarchien keine Wahl haben – sie können sich nicht gegen das Volk stellen.

#Glenn

Nun, ähm, wenn man Platons *Politeia* liest, schreibt er in gewisser Weise genau das, was du jetzt sagst. Er weist darauf hin, dass diese oligarchischen Regierungen dazu neigen, eine Tendenz zu Instabilität und Krieg zu haben. Interessanterweise sagte Obama das, als er ins Weiße Haus einzog. Ich sprach mit Oberst Lawrence Wilkerson, der damals im Weißen Haus war, und er betonte, dass Obama ihm gesagt habe: „In dieser Stadt gibt es, egal was man zu tun versucht, immer diese Neigung zum Krieg.“ Und, weißt du, wenn man sich *Platons Politeia* ansieht, war das im Wesentlichen sein Argument – dass die reiche Elite beginnt, Reichtum anzuhäufen, die Ungleichheit wächst und sich Groll auszubreiten beginnt.

Und dann würde sich die Oligarchie natürlich, denke ich, aus zwei Gründen dem Krieg zuneigen. Erstens, wie ich schon sagte, um mehr Reichtum anzuhäufen, da sie ja nicht die Kosten dieser Konflikte tragen müssten – im Grunde müssten die Bauern sterben. Aber auch, weil das Anzetteln von Kriegen im Ausland ein gutes Mittel ist, um die Bevölkerung zu einen. Es lenkt von inneren Konflikten ab und stärkt die Macht der Eliten. Wieder geht es auf die menschliche Natur zurück: Wir sind ein Gruppentier. Je stärker die äußere Bedrohung, desto mehr liegt es in unserer Natur, nach innerem Zusammenhalt und Solidarität zu streben. Und wir bestrafen uns im Grunde gegenseitig dafür, wenn jemand nicht mitzieht. Aber ist das – nur als letzte Frage – ist das die Art, wie Sie viele unserer aktuellen Kriege sehen?

Weil wir viele Probleme mit der Oligarchie haben. Zunächst einmal nimmt ihre Macht auf der internationalen Bühne ab – aufgrund des Aufstiegs von Ländern wie China, aber auch wegen der Entkopplung der Energiezentren und des wachsenden Einflusses von Mächten wie Russland sowie Energieproduzenten wie Venezuela und Iran. Die Dinge geraten außer Kontrolle, und man kann sehen, wie der Hegemon an Einfluss verliert. Es gibt das äußere Element neuer Machtzentren, aber auch im Inland wächst die Unzufriedenheit in der Bevölkerung. Siehst du die Kriege in diesem Zusammenhang? Ich meine, mit Russland, möglicherweise China, Venezuela und wahrscheinlich in naher Zukunft Iran – und, denke ich, den Problemen unserer Zeit – siehst du das als mit den Oligarchien verbunden?

#Alex Krainer

Ja, es ist mit den Oligarchien verbunden, aber ich denke, es geht nicht immer darum, von innenpolitischen Problemen abzulenken. Manchmal wollen sie tatsächlich die Ressourcen anderer Nationen erobern. Das heißt, sie wollen politische Kontrolle über ressourcenreiche Länder erlangen. Warum? Weil sie auf diese Weise die Arbeit und die Ressourcen dieser Nation in ihr eigenes Pfand

verwandeln, was eine erstaunliche Methode ist, um sich selbst aus dem Reichtum anderer Kredit zu verschaffen. In dem Moment, in dem du deinen Kunden – wie KBR, ExxonMobil, Shell oder wem auch immer – Kredite gewährst, um eine Ölquelle im Irak, im Iran oder in Venezuela zu erschließen, wird der Ressourcenreichtum dieser Nation in dem Moment, in dem du diesen Kredit gewährst, zu deinem eigenen Reichtum.

Und im Laufe der Geschichte waren diese herrschenden Oligarchien immer die Geldverleiherklasse, auch in Rom. Zum Beispiel: Julius Cäsar – der bis heute in unserem Geschichtsunterricht als der Mann verteufelt wird, der Roms Demokratie beinahe zerstört hätte – wollte in Wirklichkeit Rom reformieren und die Macht der Oligarchie einschränken. Brutus, einer derjenigen, die ihn ermordeten, war einer dieser Oligarchen. Und Brutus war kein republikanischer Verteidiger der Demokratie; er war ein habgieriger Geldverleiher und Wucherer. Es gibt sogar eine Geschichte, dass er den Beamten der zyprischen Stadt Salamis – oder Salakis, ich weiß es nicht mehr genau – ein Darlehen gewährte und ihnen 48 oder 50 Prozent Zinsen berechnete.

Und dann, als sie nicht einverstanden waren – als sie sagten: „Das ist übertrieben; wir schulden dir so viel, nicht mehr“ – schickte er die Kavallerie, um die Stadt zu belagern, und mindestens fünf Stadtbeamte starben an Hunger. Doch Brutus bestand auf vollständiger Zahlung, obwohl er 48 Prozent Zinsen verlangte. Das war im Grunde die Vorgehensweise des Römischen Reiches, denn es wurde von den geldverleihenden Oligarchien, von den Bankiers, beherrscht. Und daher... sollte uns das eine Warnung sein, denn Rom fiel – und es verfiel auf sehr hässliche Weise.

Es wurde ständig von Bürgerkriegen zerrissen. Römische Generäle verbrachten mehr Zeit damit, gegen andere römische Generäle zu kämpfen, als gegen Barbaren oder andere Eindringlinge. Aber so, wie die Geschichte es darstellt – das Römische Reich und wie alles verlief – verschweigt sie immer die wichtigsten Lehren, oder? Sie haben immer verborgen, dass es um Schulden, Banken, Oligarchie, Kolonialisierung, Imperialismus und so weiter ging. Deshalb müssen wir all diese Lehren jetzt aufdecken, weil wir es können – weil wir das Internet haben und viele Quellen nun zugänglich werden.

Viele, viele kluge Historiker, ausgestattet mit Vorstellungskraft und der Bereitschaft, alte Dokumente zu durchforsten, veröffentlichen jetzt äußerst interessante Bücher und neue Interpretationen von Dingen, die uns einst verborgen waren. In diesem Sinne bin ich also sehr optimistisch, was die Zukunft betrifft. Aber, wissen Sie, sie werden nicht einfach still in der Nacht verschwinden. Sie werden kämpfen. Sie werden Widerstand leisten. Deshalb müssen wir standhaft bleiben und echte Veränderungen fordern – nicht einfach sagen: „Lasst uns wieder in den Krieg ziehen“ und dann bei null anfangen.

Und dann werden wir für eine oder zwei Generationen denken, dass alles wieder wunderbar ist – bis die Schulden erneut unbezahlbar werden. Und dann werden wir das Ganze wiederholen, Zyklus für Zyklus, und, na ja, vielleicht noch mehr Weltkriege – weil wir ja mussten, oder? Warum nicht einen dritten, und dann vielleicht einen vierten, und so weiter. Ich denke also, wir müssen diesen Kreislauf

der Geschichte durchbrechen. Aber die einzige Möglichkeit, ihn zu durchbrechen, besteht darin, wirklich zu verstehen, woher die Probleme kommen – so klar wie möglich. Und ich glaube, dass das heute möglich ist. Es wird Mühe kosten; es wird viele Podcasts wie diesen brauchen. Aber ich denke, wir müssen es tun, denn das ist die Zukunft, die wir unseren Kindern und ihren Kindern hinterlassen werden.

#Glenn

Nun, ich mag es, wenn du mit einer optimistischen Note abschließt. Es stehen also Veränderungen bevor. Man spürt – nicht aus den Zeitungsschlagzeilen, sondern an der Veränderung der Stimmung –, dass es einige gibt, die tatsächlich einige der Werte und Tugenden wiederherstellen wollen, die politische Führungspersönlichkeiten zu vertreten vorgeben, obwohl sie sie offensichtlich schon vor langer Zeit aufgegeben haben. Vielen Dank also, dass du dir die Zeit genommen hast. Danke für die Einladung, Glenn. Immer ein Vergnügen.

#Alex Krainer

Und bis zum nächsten Mal.